



VIII.

Das Fest.



(Erster Tag.)

Vom Cothurn herabgestiegen,
Aus dem vorigen Capitel,
Will ich nun mich wieder wiegen
Hier, wo ich gelangt zum Mittel-
punkte des Gedichts, im Sabuliren
Moque-, choque- crit- und medisiren! —

's ist ein gar zu nett Beginnen,
Wenn die Verse nur so rinnen
Aus der Seder aufs Papier,
Wie Gedanken aufs Clavier,
Die man so extemporirt,
Santas- und improvisirt.

Sreilich — man muß welche haben,
Doch — von allen geist'gen Gaben
Sind „Gedanken“ wohl die rarsten,
Und die meisten nicht die klarsten.

Wollen erst gesichtet sein,
Logisch ausgedrückt und rein; —
Thut man's dann so überlesen,
Ist's schon Alles dagewesen!
Und man find't — daß's Gott erbarm! —
Die paar Verse schrecklich arm,
So an Geiste, wie an Sorm! —

(Hier hab' ich dir nun die Norm,
 Lieber Kritikus, gegeben
 Für das Urtheil, das du eben
 Dir im Stillen formulirst,
 Wenn du mich mal recensirst!)
 Geb' mir jeztund einen Stoß,
 Und erzähle frisch drauf los!



Das Musikfest ist im Schwange,
 Alles ist im schönsten Gange,
 Sehn wir uns im Publikum
 Nun mal nach Bekannten um! —

Hier zuerst, auf jenen Sitzen,
 Sehen wir der Kritik Spitzen:
 Hans von Luft, den wackern Degen,
 Der, so kühn und überlegen,
 Ueber musikal'sche Dinge
 Gießt sein leichtes Wortgeklänge.
 Weiß von Sorn und Klang und Styl,
 Nicht grad übermäßig viel,
 Dennoch schreibt er mit Emphase, —
 (Und alles, was er schreibt, ist — Phrase.)

Serner seh'n wir unter ihnen
 Mit fanatisch-strengen Mienen
 Den bekannten Kritikafter,
 Componisten und Schoolmaster
 Alfred Bock, den sehr gelehrten,
 Doch im Urtheil oft verkehrten.
 Musikalisch ist er sehr,
 Singt und spielt, kreuz und quer,
 Sehlt ihm nur der inn're Sinn
 Und der geistige Gewinn.
 Bleibt an äußern Sornen hängen,
 Ohn' zum Inhalt zu gelangen,
 Sieht den Wald, wie man so spricht,
 Oft — vor lauter Bäumen nicht. —

Neben ihm, mit finstern Zügen,
 Sitzt ein Andern, der gediegen,
 Und auch fachlich weiß zu schreiben —
 Darum läßt er's lieber bleiben.
 Doch zu solch besonderm Feß
 Er sich wohl bewegen läßt.
 Dann sagt gründlich er und grob,
 Was er meint, — denn das Lob-
 hudekn ist nicht seine Sache.
 Na — es ist ein „Mann vom Sache“,
 Wie es deren wohl noch giebt —
 Und darum nicht sehr beliebt —,
 Ist oft schrecklich unbequem
 Und durchaus „unangenehm!“
 Will das Männchen 'mal skizziren —
 Wird vielleicht interessiren. —



Der Unangenehme.

Seht, dort sitzt er — Gram im Blicke,
 Unbefriedigt vom Geschehe
 Das schon früh ihn lehrte grollen,
 Mit des Lebens wechselvollen,
 Unversöhnlich starren Mächten,
 Frühe schon ihn lehrte rechten.
 Künstlerisch war sein Bemühn,
 Doch das Schicksal ihm nicht günstig —,
 Mocht' er innerlich erglühn,
 Liebt' er seine Kunst auch brünstig,
 Frühe Sucht, der Morgenstern
 Hohen Schaffens blieb ihm fern.
 Tiefe Lust am Schönheitsbilde
 Glänzte rein auf seinem Schilde,
 Dem das Wappen nur gefehlt. —
 Dennoch hat er mitgestritten,
 Mitgejauchzt und mitgelitten,
 Echte Kunst hat ihn gestählt.

Trank in vollen, kräft'gen Zügen
 Aus der Töne Reich Genügen,
 Das im Tiefsten er erkannt;
 Und des Alten, wie des Neuen
 Einheitsvoll entstand'ne Reihen
 Prüft' er auf ihr geistig Band.

In dem Einen nicht befangen,
 In das Andre nicht verrannt,
 Konnt er Beide warm umfassen
 Mit Empfindung und Verstand.
 Kein pedant'scher Quintenriecher
 Ist er, und kein Bayreuthkriecher,
 Wahre Kunst, auf ihren Höhen,
 Meint er, läßt sich leicht verstehen,
 Und was lebend in ihr pulst,
 Das sei groß —, das andre — Schwulst!
 Lobt nach eig'ner Ueberzeugung,
 Tadelt, ohne Uebertreibung,
 Ist in beidem niemals kleinlich
 Und, vor allen Dingen, „reinlich“
 Im Gewissen; weder Flasche
 Sängt sein Urtheil — noch die Tasche.



Auch das zartere Geschlecht
 Kritisiert jetzt, schlecht und recht.
 Haben oft ganz feine Nasen,
 Diese blaugestrümpften Basen;
 Sind fein artig und bescheiden,
 Und man mag sie lieber leiden
 Als den biss'gen Grobian
 Mit dem kritisch scharfen Zahn.
 Dort sitzt Frau Auguste Lampe,
 Die, zu Haus', durchaus nicht Schlampe
 Ist, wie's wohl „Blaustrümpfe“ sind —
 Sondern pfleget Mann und Kind.
 Dann, in ihren Mußestunden,
 Ist sie der Musik verbunden,

Spielt und singt und componirt,
 Hat gelernt und hat studirt
 Auf dem Conservatoire,
 (Wenn auch grade nicht mit „Gloire“)
 Und nun ist sie angestellt
 Bei 'nem Blatt, das alle Welt
 Liest, und jeder repetirt,
 Was sie schreibt und kritisirt.
 Ob bezahlt sie, oder gratis,
 Im „Pluralis majestatis“
 Sich nunmehr ausdrücken mag —
 Immer war's der schönste Tag
 Ihres Daseins, als zur Seder
 Sie gegriffen, zum Katheder
 Der Kritik sich aufwärts schwang;
 's hat 'nen gar zu hübschen Klang,
 Wenn man so der Welt verkündigt,
 Was gefehlt und was gesündigt
 Ward — und was gefallen hat,
 Und es spricht die halbe Stadt:
 „Die dort, an der Logen-Rampe,
 Das ist sie — Auguste Lampe,
 Die uns schreibt die Recensionen,
 Und dabei, wie dicke Bohnen
 Man am besten kocht, genau
 Weiß, die liebe, gute Frau!“



Einmal, ach! es ist zum Lachen!
 Das Orchester thät erkrachen,
 Und dann, auf das Tongebrause
 Solgte eine große Pause. —
 Da, von ihrem Sitz erklingt es,
 Meine Muse hier besingt es,
 Und wer will ihr das verübeln? —:
 „Nein, ich koche sie mit Zwiebeln!“



Wenden wir von diesem Flecke
 Uns nun nach der andern Ecke;
 Dort — mit aufgesperrten Ohren —
 Sitzen Musikdirectoren,
 Die von fern und nah' herbei
 Eilten mit dem Selbgeschrei:
 „Dir allein sei Gloria,
 Dir allein, Frau Musika!“
 Und so manchem unter ihnen
 Liest man's ab von seinen Mienen,
 Daß der Tonkunst Preis und Ehr'
 Wirklich ihn geführt hierher.
 Doch es sitzt dazwischen auch
 Mancher eitle Geck und Gauch,
 Der, fragt' man um sein Patent,
 Es nur schwer erweisen könn',
 Wie er den Directortitel
 Sich erwarb, durch welche Mittel
 Künstlerisch, es ihm gelungen,
 Daß denselben er errungen.
 Oft ist's eine Freundschafts-Clique,
 In die er, zu seinem Glück,
 'nein gerathen ist schon früh,
 Die erkannte sein Genie,
 Und die nun, im Jahr zweimal
 In dem großen Tonesaal
 Ein Concert zusammenbringt,
 Wobei er den Taktstock schwingt.
 Dann wird auch wohl aufgeführt
 Etwas, das er componirt';
 Da giebt es denn groß' Entzücken,
 Gratuliren, Händedrücken,
 Toast und Vivat beim Souper,
 Lob bis „über'n grünen Klee“!
 In den Blättern ist's zu lesen
 Andern Tag's, wie schön's gewesen,
 's gäbe nichts, das wär' perfecter;
 „Bravo! Herr Musikdirector!“

Andre geben sich ein „Air“
 Süßlich, vornehm, „debonnair“,
 Wissen sich beliebt zu machen
 Durch erzählen, witzeln, lachen,
 Und gewinnen so sich Gunst
 Für ihr Können — halb umsonst.
 Wieder andre thun recht prozig,
 Treten auf gar stolz und trotzig,
 Wissen gleich zu imponiren,
 Und das große Wort zu führen. —
 Allgemein zwar ist's Gemunkel,
 Daß die Partitur oft dunkel
 Bleibe ihrem hohen Sinn —
 Man weist dennoch auf sie hin,
 Und verehrt den Herrn Director
 Wie die Griechen einst den Sector!
 Na, das ist so Lauf der Welt
 Heutzutage — es gefällt
 Glätte, Stohsinn und Humor
 Mehr als wie der ganze Chor
 Der neun Musen, deren Lieder,
 Kamen vom Olymp hernieder
 Sie, mit ihrem Directeur,
 Herrn Apollo, nimmermehr
 Solchen Beifall finden könnten,
 Als manch heut'ge Dirigenten,
 Die als „schneidig“ und „modern“
 Man verehret nah' und fern.



Geh'n wir weiter in dem Saale,
 Wo auch internationale
 Elemente sich als Gäste
 Eingefunden zu dem Feste;
 Und vor allem Engeland
 Hat viel Hörer hergesandt. —
 Britains elegante Welt
 Sich besonders gut gefällt,

Wo Musik ertönt, denn dort
 Ist man stets im sichern Port
 Gegen jenen grimmigen Seind,
 Dem man zu entfliehen meint,
 Wenn man, wie die guten Britten,
 Hat die halbe Welt umschritten.
 Doch, dem kann man nicht entflieh'n!
 Langeweile oder „Spleen“
 Heißt die Krankheit, und zur Beute
 Werden oft ihr diese Leute.
 Nichts zu thun, und Geld im Beutel!
 Da heißt's bald: „'s ist Alles eitel!“
 „Vanitatum, vanitas!“
 Seufzen sie ohn' Unterlaß. —



Die Musik ist für den Spleen
 Fast die einz'ge Medizin.
 Saul, der große Judenkönig,
 Schätzt' bekanntlich sie nicht wenig,
 Und, fühlt' er besonders bitter
 Sich und spleenig, mit der Zither
 Mußte David ihm alsdann
 Dienen. Dieser junge Mann
 War, als Musiker und Sänger,
 Jenem alten Grillenfänger
 Unentbehrlich schier geworden, —
 (Und doch hatt' er keinen Orden!)
 So war denn auch bei den Britten
 Die Musik stets wohlgelitten,
 Und „abroad“ sowie „at home“
 Nay, wherever they may roam,
 Sei's zu Lande, sei's „afloat“ —
 Upon music they do doat.



Gott! ich lieb' die Angelsachsen!
 Sie sind mir an's Herz gewachsen!
 Ihre Mädchen, ihre Frauen,
 Lieblich sind sie anzuschauen!
 Wenn's auch wohl einmal passirt,
 Daß 'ne Lady echappirt
 Mit dem Reitknecht oder Kutscher,
 (Or perhaps, with a young butcher)
 Oder, wenn sonst, hier und da,
 Wird begangen ein Faux pas:
 Das will Alles nichts bedeuten
 Gegenüber jenen weiten,
 Großen, starken, edlen Seelen,
 Die bei gutem Werk nie fehlen.
 Glaube, Hoffnung und die Liebe,
 Rein von allem ird'schen Triebe,
 Zeit'gen nirgends schön're Blüthen,
 Als bei diesen „stolzen“ Britten.
 Mitleid in der höchsten Form
 Ist in diesen Herzen Norm,
 Und der Selbstsucht eitles Streben
 Ist von ihrem schönen Leben
 Ausgeschlossen gänzlich fast;
 Sie betrachten sich als Gast,
 Hier nur, bei dem Lebensfeste,
 Das der Höchste, Größte, Beste
 Nur als Lehen hat erhalten
 Von dem Quell aller Gewalten.



Wenn sie außer Landes geh'n,
 Kann man freilich öfters seh'n,
 Daß der Britten Thun und Lassen
 Tadel ruft hervor und Hassen.
 Doch das sind nur Elemente,
 Die, zu Hause, Niemand kennt,
 Sei'n sie reich auch noch so sehr;
 Kaum sind solche über's Meer,

So bewegen sie sich crasser,
 Als die Sische außer'm Wasser.
 Glauben Allen überlegen
 Weit zu sein, weil sie sich regen
 Können, ganz nach Herzenslust;
 Sind auch sonst sehr selbstbewußt.
 Diese sind bei edlen Britten
 Keinesweges wohlgelitten,
 Aber Jene, wohlerzogen,
 Haben allezeit bewogen
 Den der ihnen nah'gestanden
 In den heimathlichen Landen,
 Ihren Werth anzuerkennen,
 Echte Menschen sie zu nennen.
 Darum, wie der wohlbekannte
 Dichter, der von dir verbannte
 Lord einst rief, ruf' ich und brüll':
 „England, with all thy faults I love thee still!“



Nun komm' ich gemach zurück
 Zu dem Hauptpunkt — der Musik. —
 Soll ich das Concert beschreiben?
 Nein! das laß' ich lieber bleiben!
 Kein Geschäft so undankbar,
 Keins so aller Freude bar,
 Als das „Musikreferiren“,
 Wie es heute thut floriren. —
 Lieber Leser! sieh' dich um
 In der Presse, sag' warum
 Sind oft die Musikartikel
 Minderwerthig — wie die Nickel?
 Wahrlich! — so ein „Referat“
 Ist doch meistens gar zu fad!
 „Sräulein X, trotz der Erkältung
 Bracht' das Lied sehr schön zur Geltung.“

„Herr Y, voller Nerv“,
 Spielte das Concert mit Verve.“
 „Der begabte Herr T Z
 'compagnirte äußerst nett.“
 „Herr P P, der Componist
 Einfach »gottbegnadet« ist,
 Und sein neu' Orchesterstück
 Ist für's ganze Land ein Glück!“ —
 So geht's fort in leeren Phrasen,
 Daß man möchte schrei'n und rasen!
 Einer borgt es von dem andern
 Und man sieht beständig wandern
 Diese leeren Wortgebilde
 Einer schreibpapiernen Gilde!
 Ja! es ist ein nichtig Treiben
 So von der Musik zu schreiben;
 Darum halt' ich lieber's Maul
 Ueber's Oratorium „Saul“,
 Das zuerst ward aufgeführt
 Und es sei nur noch notirt,
 Daß der Ludwig, der Tenor,
 Gleich besiegte jedes Ohr;
 Daß er schon im ersten Theile,
 Wie durch Amors Liebespfeile,
 Durch die Arien, die er sang,
 Emma immer mehr bezwang,
 Die, in ewig treuer Liebe
 Sich zu weih'n dem Herzensdiebe,
 Still auf's Neue that geloben,
 Von der Töne Macht umwoben.

Pause.

Oft — in des Musikfest's Tagen —
 Hört man wohl ein leises Klagen
 Im Orchester, in den Chören,
 Daß es gar so lang thut währen!
 Aber, wenn die Pause kommt,
 Alle Klage gleich verstummt,
 Und es stürzt der Künstler Masse
 Allsogleich auf Straß' und Gasse,
 In Restauration und Garten,
 Denn man kann's ja kaum erwarten
 Bis, geacht ob ungeacht,
 Man den Labetrunk erreicht.
 Dann die Damen von dem Chor,
 Sie entfalten ihren Stor,
 Zieh'n im Garten auf und nieder,
 Aufgeregt durch all' die Lieder,
 Die im Saale sind erklingen,
 Und die brav sie mitgesungen.
 Doch Musik, die das Gemüth
 Sanft erwärmt, — satt macht sie nit! —
 Nach solch großen, schweren Nummern
 Süßlt der Mensch sich fast verhungern;
 Dann erstürmt die Speisetische
 Man, verschlinget Braten, Sische,
 Und was sonst sich bieten mag,
 Wie nach dem „Versöhnungstag“
 Fromme Juden, die noch fasten,
 Zu dem leckern Mahle haften,
 Um nach vierundzwanzig Stunden
 Sich 'mal wieder „abzurunden“! —
 So die Damen, schmachtend zart,
 Zeigen jetzt sich derb'rer Art,
 Schlucken wohlgemuth hinein
 Hammelbraten, Torte, Wein,
 Bis der „inn're Halt“ gewonnen,
 Und die Pause ist verronnen. —

Auf ein schmetterndes Signal
Wendet zu dem Festesaal
Wieder sich die bunte Menge
Hin, in fröhlichem Gedränge,
Wo sie eilig ihre Sitze
Einnimmt, trotz der großen Hitze.



Es beginnt der zweite Theil
Mit dem Chore: „Heil dir, Heil“.
Dann folgt Arie für Tenor,
Süß entzückt lauscht jedes Ohr,
Alles hält den Athem an,
Hochgespannt ist Jedermann,
Und im Saal ist's mäuschenstill —
Da ertönt ein Gebrüll!
Ein Gebrüll? — Etwas vom Bass?
Nein — nichts weniger als das.
's war ein richtiges Gebrüll,
Wie es aus der Kehle will
Eines Thier's, doch weder Kuh
Wär's, noch Ochse, denn dazu
War der Ton zu wild und brummend,
Unzufrieden, grob und summend.
Doch er kam, zum guten Glück
Von den Bänken der Kritik,
Die, von Geisteskraft beseelt,
Alle Nerven fest gestählt,
Sich erhob, um zu erkennen,
Wie der Brüller zu benennen.
Wär' vielleicht der Dr. Kunze
Schuld an diesem Festgegrunze?
Oder war' es gar Herr Hase,
Der, geneigt zu der Ekstase,
Und, bewundernd einen Triller,
Sich da hören ließ als Brüller?
Oder war es Heinrich Schramm,
Den ein Seufzer überkam?

Nichts von alledem — ein Bär
 Ist's, erschrick mir nicht zu sehr,
 Lieber Leser! Sall' nicht um,
 Liebenswerthes Publicum!
 's ist ein wirklich ausgewach'sner,
 Und kein ausgestopfter, flachsner,
 Der passirt die Gartenpforte
 Bis zu diesem Sechstes-Orte.
 Und wo kam denn dieser Bär
 Wohl mit einem Male her? —
 Höre Leser und erstaune!
 In dem hohen Gartenzaune,
 Der den Park der „Harmonie“
 Abschließt hin nach der „Bellevue“,
 Ist ein Thürchen — das blieb offen —
 Und das hat der Bär getroffen,
 Als er, wider all' Erwarten
 Aus dem Zoolog'schen Garten,
 Der benachbart, durchgebrannt, —
 So war er herein gerannt.
 War als Kunstfreund wohl gekommen,
 Und, von Niemand wahrgenommen,
 Ist er so, welch Unterfangen!
 Unter die Kritiker 'gangen.
 Alles staunt und mit Entsetzen
 Blickt man hin auf Herren Peken,
 Der gemüthlich weiter brummt,
 Die Musik — sie ist verstummt,
 Dem Tenor blieb, voller Schrecken,
 Das A in der Kehle stecken.
 Damen fangen an zu schrei'n
 Und durchbrechen bald die Reih'n
 In dem Chore, Mütter rufen,
 Drängend nach des Podiums Stufen.
 Eilen schon die Musici,
 Haben auch Angst vor dem Vieh. —
 Na, das ist auch gar kein Wunder,
 Denn der allerstärkste Sunder

Ist der Schrecken, der uns lahm
Macht, und selbst den Muth'gen zahm.
Orpheus freilich, mit der Laute,
War es, der sich zugetraute,
In die Höll' hinab zu steigen
Und den Surien vorzugeigen.
Doch ein heut'ger Musikante
Würde, wenn ich's recht erkannte,
Wär' er vor die Wahl gestellt,
Daß er aus der Unterwelt
Sidelnd holt' Frau Schulz, Frau Krause,
Sagen: „nee! — ich bleib' zu Hause!“



Doch die Herrn von der Kritik
Hatten schon mit scharfem Blick
Es erkannt, daß dieser Bär
Gar nicht so gefährlich war.
Kunze, der in frühern Stunden
Manchen Bären angebunden,
Stürzt sich stracks auf unsern Gast,
Drückt ihm zu die Kehle fast;
Der fängt an ihn zu umschlingen,
Beide miteinander ringen,
Andre stürzen sich auf sie,
Trennen schleunigst Mensch und Vieh.
Man erkennt's — der Bär ist zahm,
Und, daß er blos Urlaub nahm
Auf ein Weilchen; da erscheinen
Schon die Wärter mit den Leinen,
Binden ihn mit scharfen Griffen,
Peß ist gar nicht ungeschliffen,
Läßt gemüthlich es gescheh'n,
Zeigt nur dann und wann die Zähn'
Und, nach kurzer Freiheitsfrist
Er bald überwältigt ist.
Im Triumph wird abgeführt
Meister Braun, der sehr gerührt.

Doch die Stimmung war dahin,
 Denn, wer hätte wohl noch Sinn,
 Solche Störung im Geblüte,
 Für die Kunst, die im Gemüthe
 Wurzelt! — Manche fanden's lustig,
 Andre fühlten sich sehr durstig,
 Wieder andre gar nervös,
 Kurz, es war ein solch Getös',
 Daß man, mocht' es auch verdrießen,
 Vorzog, das Concert zu schließen,
 Eh' der Schlußchor noch erscholl;
 Das Ereigniß war zu toll!
 Noch in später Abendstunde
 Macht' es in der Stadt die Runde
 Und man war seelenvergnügt,
 Daß den Bären man besiegt.



Dieser „angebroch'ne“ Abend
 War für viele noch sehr labend,
 Denn, man war doch 'mal beisamm'
 Und, auf Antrag von Herrn Schramm,
 Setzten Sänger sich und Gäste
 Nieder zu 'nem kleinen Feste.
 Man begann mit Abendessen,
 Um den Schrecken zu vergessen,
 Und danach ward proponirt
 Auch ein Tänzchen, angeführt
 Von Herrn Dränger, dem Tenor,
 Der sich Emma gleich erkor.
 Beide, höchst vergnügt und heiter
 Tanzten bis zum Morgen weiter!
 Gott! wie taktlos! hör' ich sagen,
 Ja, da mag sich Jede fragen,
 Ob, wenn erst das Herz erregt,
 Es viel nach dem Takte fragt.
 Höch schon stand die Uniforme,
 Als sich Emma, voller Wonne,

Mit den Schwestern zog zurück,
 Ganz verloren in ihr Glück.
 Denn der kühne Ludwig Dränger,
 Dieser schlaue Mädchenfänger,
 Hat sich Emma Knopf erklärt —
 Diese hat ihn gleich erhört,
 Und so waren sie verlobt,
 Wie die Schwestern auch getobt.



Dieses war der erste Tag.
 Sage man auch was man mag;
 Unser Paar war leicht entzündlich,
 Seine Lieb' unüberwindlich,
 Drum, kaum waren sie zusammen,
 Schlag es auf in hellen Flammen.
 Dieses hat im Sängerleben
 Sich des Oestern schon begeben,
 Denn Musik — bei Mensch und Thieren —
 Soll die Sinne leicht verführen.
 Drum, o Leser! merk' dir's gut,
 Und sei stets auf deiner Hut,
 Daß, beim Spielen und beim Singen,
 Du nicht fallest in die Schlingen,
 Die der alte „Sürst der Welt“
 Armen Erdenkindern stellt.

